

Prof. Dr. Alfred Toth

Identität, Gleichheit, Ähnlichkeit

1. In Toth (2015) wurde die These vertreten, daß Identität nur in Form von Selbstidentität vorkommt, denn, wie Menne (1992, S. 72) richtig feststellte, ist Identität die Eigenschaft eines Objektes bzw. Subjektes, während Gleichheit und Ähnlichkeit Eigenschaften von mindestens zwei Objekten bzw. Subjekten sind. Das bedeutet also, daß nur ein Objekt, wie z.B. der Apfel auf dem folgenden Bild



mit sich selbst identisch und daß somit selbst gleich-sortige Äpfel wie diejenigen auf dem nächsten Bild

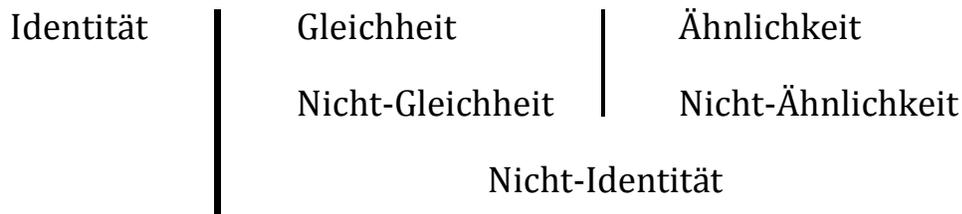


nur einander gleich, aber nicht identisch sein können. Dadurch ist es möglich, Gleichheit und Ähnlichkeit, die bekanntlich metasemiotisch ständig verwech-

selt werden (vgl. der Sohn gleicht seinem Vater/ist ihm ähnlich), klar voneinander zu unterscheiden, vgl. die beiden ähnlichen und d.h. nicht-gleichen (verschiedenen) Äpfel auf dem nächsten Bild.



Verschiedenheit im Sinne von Nicht-Gleichheit schließt somit umgekehrt Ähnlichkeit und Nicht-Ähnlichkeit mit ein. Wir bekommen damit folgendes Schema



2. Aus dem obigen Schema sowie unseren Ausführungen geht allerdings ebenfalls hervor, daß Identität eine rein ontische Eigenschaft ist, denn nur ein Objekt kann selbstidentisch sein. Bei den Zeichen hatte bereits Bense (1992) nachgewiesen, daß zwar die eigenreale Zeichenklasse mit jedem semiotischen Dualsystem in mindestens einer Subrelation zusammenhängt, aber neun von zehn semiotischen Dualsystemen sind nicht-selbstidentisch. Daß, wie ebenfalls bereits Bense festgestellt hatte, die Repräsentationswerte der eigenrealen Zeichenklasse sowie der Zeichenklasse des Vollständigen Objektes gleich sind, dürfte daher kein Zufall sein, da bei der selbstdualen Eigenrealität auf repräsentationeller Ebene Zeichen und Objekt koinzidieren. Dagegen ist Gleichheit eine Eigenschaft, die sowohl ontisch als auch semiotisch sein kann, während Ähnlichkeit eine rein semiotische Eigenschaft ist. Ontische Gleichheit und Ungleichheit ist ferner relativ, da sie von den in Toth (2013) definierten

Objektinvarianten abhängig ist, d.h. zwei Objekte können z.B. relativ zu ihrer Farbe, Form oder Größe, ihrer Sortigkeit, ihre Lagerrelation usw. gleich oder ungleich sein.

2.1. Farb-, Farb- und Größen-Gleichheit



Lessingstr. 18/20, 9008 St. Gallen

2.2. Form- und Größen-Gleichheit



Bergstr. 158/160, 8032 Zürich

2.3. Größen-Gleichheit



Reinacherstr. 4, 4053 Basel

3. Somit können sowohl Objekte als auch Zeichen ähnlich oder nicht-ähnlich sein. Ähnlichkeit betrifft zwar semiotisch den iconischen Objektbezug (2.1), während Nicht-Ähnlichkeit entweder den indexikalischen (2.2) oder den symbolischen Objektbezug (2.3) betreffen können, aber die von Peirce eingeführte mittelrelationale Unterscheidung zwischen Tone (1.1), Token (1.2) und Type (1.3) erlaubt es, in der Form von Paaren von dyadischen Subrelationen, die logische Dichotomie von Ähnlichkeit und Nicht-Ähnlichkeit trichotomisch auszudifferenzieren.

(2.1) \leftarrow (1.1)

(2.1) \leftarrow (1.2)

(2.1) \leftarrow (1.3),

worin die generative Relation (1.1) $>$ (1.2) $>$ (1.3) abnehmende Gleichheit repräsentiert. Wegen der Konstanz der Codomänen der drei Abbildungen kann man diese semiotischen Funktionen auch zur Bestimmung des relativen Grades der Ähnlichkeit von Systembelegungen verwenden, d.h. von Objekten

in Funktion von Orten, d.h. $\Omega = f(\omega)$. Die folgenden Paare von Beispielen sind entsprechend der generativen semiotischen Relationen angeordnet.

3.1. (2.1) \leftarrow (1.1)

Im folgenden Fall besteht größtmögliche Ähnlichkeit zwischen den zeitlich geschiedenen Aufnahmen für konstantes ω .



Brandschenkestraße, 8002 Zürich

3.2. (2.1) ← (1.2)

Im folgenden Fall besteht die Ähnlichkeit zwischen den zeitlich geschiedenen Aufnahmen für konstantes ω lediglich in den absoluten und relativen Lagen der substituierenden relativ zu den substituierten Systemen.



Sternen Oerlikon, 8050 Zürich

3.3. (2.1) ← (1.3)

Im folgenden Fall besteht geringstmögliche Ähnlichkeit zwischen den zeitlich geschiedenen Aufnahmen für konstantes ω .



Hardstraße/Pfingstweidstraße, 8005 Zürich

Literatur

Bense, Max, Die Eigenrealität der Zeichen. Baden-Baden 1992

Menne, Albert, Einführung in die Methodologie. 3. Aufl. Darmstadt 1992

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2013

Toth, Alfred, Der Gegenstandsbereich der Mathematik und der Semiotik. In:
Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015

19.4.2015